



LUDWIGSBURG



POP-UP-INNENSTADT

Projektdokumentation 2021 - 2023

Ludwigsburg inspiriert!

INHALT

1. EINLEITUNG	3
2. AUFBAU DES PROJEKTES	5
2.1 ORGANISATIONSSTRUKTUR	5
2.2 ZIELSETZUNG	7
2.3 KICK OFF - ORTE IDENTIFIZIEREN	8
3. VON DER PLANUNG BIS ZUR UMSETZUNG	12
3.2. MASSNAHMEN	14
KARLSGARTEN	16
ARSENALPLATZ	18
WILHELMSTRASSE	20
FRANCK-AREAL	22
RATHAUSHOF	24
4. POP-UP ALS KONTINUIERLICHER PARTIZIPATIVER PROZESS	27
5. EXKURS: BÜRGERSCHAFTLICHE MASSNAHMEN	32
6. LESSONS LEARNED	34
6.1 (RECHTLICHE) HÜRDEN	28
6.2 PLANNING-BY-DOING ANSATZ	29
6.3 INTERESSEN- UND NUTZUNGSKONFLIKT GRENZEN VON POP-UP	29
6.4 PROZESSE NIEDERSCHWELIG GESTALTEN	30
6.5 KOMMUNIKATION NEU DENKEN	31
6.6 ERKENNTNISSE MIT ANDEREN TEILEN	32
7. STADTENTWICKLUNG ERLEBBAR MACHEN	40
8. IMPRESSUM	42

1. EINLEITUNG

Die Ludwigsburger Innenstadt steht vor vielschichtigen Herausforderungen. Dazu zählen die Dominanz des Individualverkehrs und eine hohe Verkehrsbelastung. Durch einen hohen Versiegelungsgrad und fehlenden Schatten kommt es im Sommer verstärkt zu hohen Hitzebelastungen. Es fehlt an Grün- und Freiflächen, die zum Aufhalten einladen und als Ausgleichsflächen dienen können. Die Innenstadt ist gleichzeitig wichtiger Einzelhandelsstandort, welcher durch den Onlinehandel bedroht wird.

Alle diese Herausforderungen wurden durch die Corona-Pandemie nochmals verstärkt. Vor diesem Hintergrund stellte sich 2020 die Frage, wie sich die Ludwigsburger Innenstadt als Einzelhandels-, Gastronomie-, Arbeits-, Wohn-, Kultur- und Tourismusstandort attraktiv weiterentwickeln kann.

Mit dem Projekt Pop-Up-Innenstadt verfolgte die Stadtverwaltung Ludwigsburg das Ziel, den öffentlichen Raum der zentralen Ludwigsburger Innenstadt flächendeckend und projektübergreifend neu zu denken und resilient umzugestalten. Aktuell laufende Projekte, die bereits auf eine nachhaltige Entwicklung des öffentlichen Raums abzielen, sollten miteinander vernetzt, pilothaft erprobt und evaluiert werden. Darüber hinaus sollten weitere Räume betrachtet werden, die einseitig genutzt, verkehrlich beeinträchtigt bzw. stark versiegelt und einer hohen Hitzebelastung ausgesetzt waren. Dabei galt es, Akzeptanz für notwendige Veränderungen zu schaffen und neue Ideen gemeinsam mit der Bürgerschaft zu entwickeln. Ermöglicht werden sollte dies durch die Umsetzung temporärer Pop-Up-Maßnahmen zu den Themen Mobilität, Klimaanpassung und

Aufwertung der Aufenthaltsqualität, die mit partizipativen Feedbackelementen verknüpft wurden.

Im Rahmen des Projektes sollte auf die aufgetretenen Bedarfe und Anforderungen auf verschiedenste Weise reagiert werden. Neben der starken Nutzung von innovativen Formaten der Bürgerbeteiligung wurden Planungen und Ideen der Ludwigsburger Innenstadtentwicklung durch Pop-Up-Maßnahmen in einer Pilotphase erprobt und evaluiert. Zudem wurden gemeinsam mit Politik und Bürgerschaft neue Ideen zur Steigerung der Attraktivität der Ludwigsburger Innenstadt entwickelt und kooperativ umgesetzt. Die Maßnahmen im Rahmen der „Pop-Up-Innenstadt“ verwandelten die Innenstadt so zu einem Experimentier- und Erfahrungsraum der nachhaltigen Stadtentwicklung. Durch die Umsetzung temporärer Maßnahmen im öffentlichen Raum wurden innovative Ideen sichtbar, erfahrbar und erlebbar gemacht, wodurch ein direktes Feedback durch die „zukünftig Nutzenden“ möglich wurde. Zudem wurden über gebündelte Aktionen und Veranstaltungen sowohl die Aufenthaltsqualität erhöht als auch stadtübergreifende Aufmerksamkeit für die Innenstadt geschaffen und somit auch ein Beitrag zu ihrer Belebung geleistet.

Die nachfolgenden Kapitel sollen Einblicke in die Strukturen, Prozesse sowie die Erkenntnisse aus der Umsetzung des Projektes geben.

2. AUFBAU DES PROJEKTES

der Kooperation sowie der Co-Kreation zu erproben.

In Stadtentwicklungsprozessen wird Beteiligung bisher oft nur für bestimmte Zielgruppen greifbar gemacht und nur für vorab definierte Bereiche. Mit dem Projekt wurde dieser Prozess aufgebrochen, indem der gesamte Stadtentwicklungsprozess von der Bestandaufnahme bis hin zur Evaluation von Veränderungen für alle Akteure sicht-, erfahr- und (mit-)gestaltbar gemacht wurde.

2.1 ORGANISATIONSSTRUKTUR

Bei dem Programm Pop-Up-Innenstadt handelt es sich um ein Pilotprojekt, das im Rahmen der „Nationalen Stadtentwicklungspolitik“ vom Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) gefördert und vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Rahmen des Begleitprogramms „Post-Corona-Stadt“ begleitet wurde.

Das Projekt basiert auf einem Dialog von Politik, Verwaltung, Bürgerschaft und wichtigen Innenstadtakteuren mit dem Ziel, neuartige Formen

Dabei sollten über alle Phasen dieses Prozesses hinaus unterschiedliche Zielgruppen adressiert werden, von individuellen Akteuren bis hin zu kollektiven Gruppen. In erster Linie richtet sich das Projekt dabei an die Bewohnerinnen und Bewohner der Ludwigsburger Innenstadt sowie wichtige Innenstadtakteure wie Vereine, Initiativen und Einzelhändler. Da jedoch die Entwicklung der Innenstadt auch von besonderer Bedeutung für die Gesamtstadt ist, sollten alle Bewohnerinnen und Bewohner Ludwigsburgs in den Prozess miteingebunden und durch verschiedene Aktionen auch das Interesse über die Grenzen Ludwigsburgs hi-

naus geweckt werden. Die vollständige Planung, Organisation und Durchführung des Projektes lagen in der Federführung der Stadtverwaltung Ludwigsburg. Die Gesamtkoordination der Maßnahmenplanung wurde von der Projektleitung (Stadtteilbeauftragte Innenstadt) sowie dem Kernteam Pop-Up-Innenstadt, zusammengesetzt aus Vertretenden der Fachbereiche Stadtplanung, Tiefbau und Grünflächen, Wirtschaftsförderung und Nachhaltige Mobilität sowie der Straßenver-

kehrsbehörde, durchgeführt. Je nach Maßnahme wurden zudem unterschiedliche Fachbereiche zusätzlich hinzugezogen. Baulich ausgeführt wurden die Maßnahmen meist von den Technischen Diensten der Stadtverwaltung.

Da das Projekt auf aktive Beteiligung setzte, waren unterschiedliche Netzwerk- und Kooperationspartner aus der Bürgerschaft sowie Politik beteiligt. Neben der engen Abstimmung mit Ge-

meinderat und Stadtausschuss wurden so beispielsweise der Ludwigsburger Innenstadtverein (LUIS), der Bahnhofsrat, die Friedenskirche oder auch der Jugendgemeinderat in unterschiedliche Prozesse miteinbezogen und Grundsteine für ein Netzwerk gelegt.

2.2 ZIELSETZUNG

Wie aber startet man in ein solches Projekt?

Es wurden Plätze und Straßen in den Blick genommen, die zum einen das Stadtbild prägen und eine wichtige Rolle innerhalb des innerstädtischen Nutzungsgefüges spielen, zum anderen aber in der Vergangenheit Probleme aufzeigten (z.B. eine starke Hitzebelastung, mangelnde Aufenthaltsqualität etc.).

Zu einigen Innenstadträumen lagen bereits Planungen für eine resiliente und nachhaltige Umgestaltung vor. Ziel war es, diese im Rahmen von Pop-Up-Innenstadt in einer Pilotphase zu testen. Die Planungen sollten dabei in Form temporärer Pop-Up-Maßnahmen umgesetzt, pilothaft erprobt und evaluiert werden. Hierdurch konnten Konflikte, Problemlagen und Stärken von Planungen erkannt und die Planungsqualität verbessert werden. Ziel war es, durch partizipative Begleitung der Maßnahmen das Feedback der „zukünftigen Nutzenden“ frühzeitig zu erfahren und in die laufenden Planungen mit einfließen zu lassen.

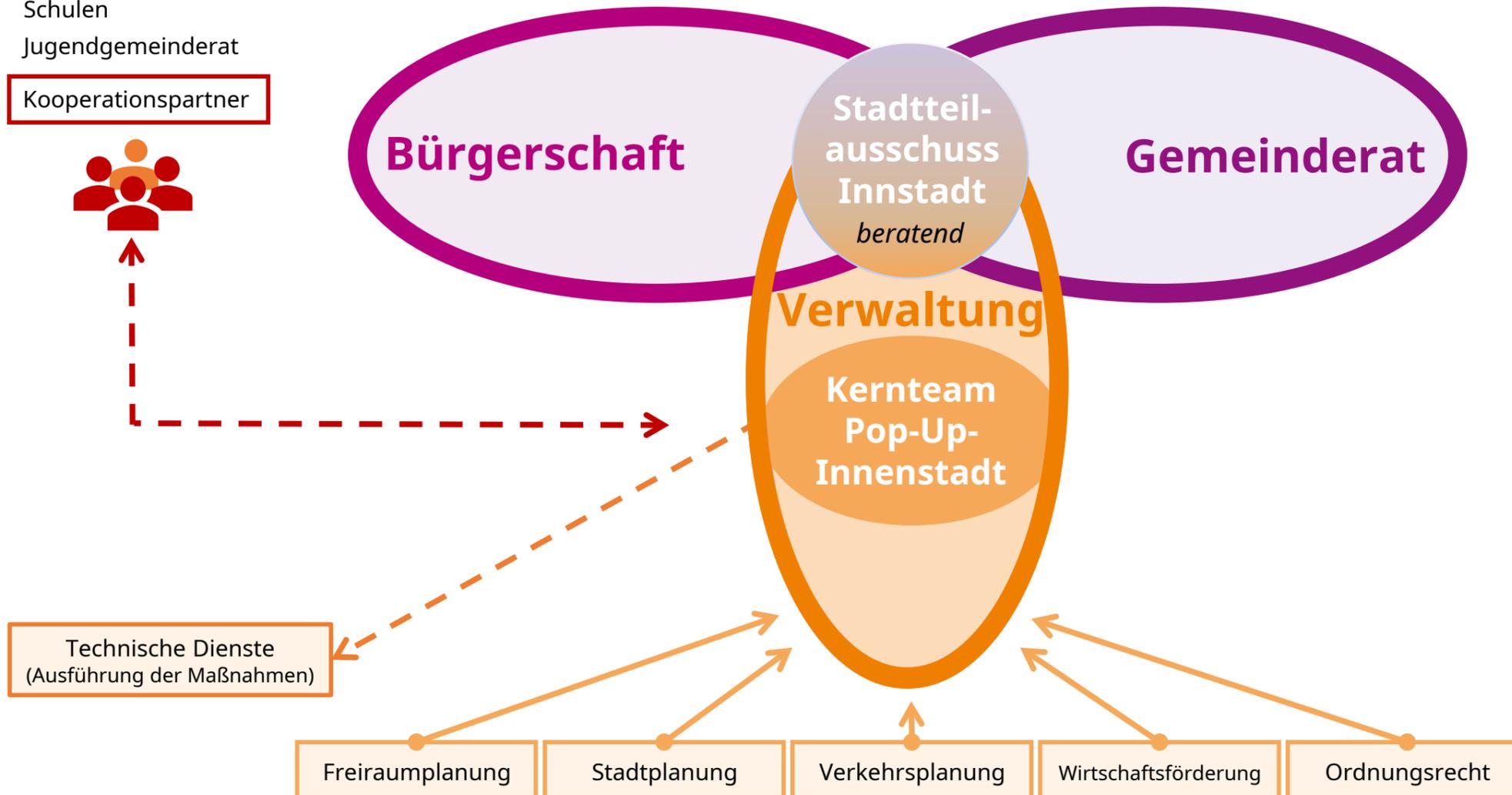
„DURCH DIE SICHTBARKEIT UND ERLEBBARKEIT KANN AKZEPTANZ FÜR NOTWENDIGE VERÄNDERUNGEN GESCHAFFEN WERDEN.“

Die Erfahrbarkeit der Planung sollte zudem ein Katalysator für die Umsetzung der Projekte sein und diese beschleunigen.

Im Rahmen des Projekts wurden, neben der Erprobung aktueller Planungen, auch in einem gemeinsamen Ideenprozess Lösungen für eine nachhaltige und resiliente Umgestaltung von Innenstadträumen entwickelt. Dabei wurden insbesondere einseitig genutzte, durch Verkehr beeinträchtigte oder stark versiegelte Bereiche, die einer hohen Hitzebelastung ausgesetzt sind, in den Blick genommen. Durch temporäre Maßnahmen der Klimaanpassung (z.B. Verschattung,

LUIS
(Ludwigsburger Innenstadtverein e.V.)
Friedenskirche Karlsplatz
Bahnhofsrat
Schulen
Jugendgemeinderat

Kooperationspartner



Aufbau des Projektes

Grünelemente etc.) oder Aktionen zur Aufwertung und Belegung des öffentlichen Raums wurden wichtige Impulse für eine Steigerung der Aufenthaltsqualität gesetzt.

Die temporären Maßnahmen verfolgten dabei je nach Planungsstand unterschiedliche Zwecke:

- **Visualisierung, Erprobung und Evaluation aktuell laufender Planungen und Innenstadt-Projekte.**
- **Gemeinsame Ideenentwicklung für weitere untergenutzte Innenstadträume und Erprobung verschiedener Lösungsansätze.**

2.3 KICK OFF-ORTE IDENTIFIZIEREN

Zur Umsetzung wurde zunächst zu Beginn des Projekts eine Konzeptionsphase vorgesehen, in der die benötigten Rahmenbedingungen für das Gesamtprojekt aufgebaut wurden. Dazu gehörte die Erstellung eines Beteiligungs- und Öffentlichkeitsarbeitskonzepts.

Zur ganzheitlichen Begleitung des Projekts wurden grundlegende Elemente erstellt. Eingebettet in die städtische Beteiligungsplattform www.meinlb.de wurde eine Projektseite eingerichtet, welche neben Projektinhalten und maßnahmenübergreifenden Beteiligungselementen zu jeder Einzelmaßnahme informierte, sowie Möglichkeiten zur Beteiligung eröffneten. Sie wurde ständig aktualisiert und bot somit einen fortlaufenden Informationsfluss über die gesamte Projektlaufzeit.

Zur Identifizierung der Bedarfe wurde als zentraler Baustein zu Beginn auf MeinLb.de ein interaktives Mapping-Tool eingerichtet. Mit dem Ziel einer grundlegenden Bestandsanalyse sollten die Stärken und Schwächen aber auch



Was ist Pop-Up?

Im Rahmen des Förderprojekts Pop-Up-Innenstadt hat sich die Ludwigsburger Innenstadt im Laufe der drei Jahre (2021–2023) immer wieder verändert. Durch **temporäre Pop-Up-Maßnahmen** wurden Ideen zur Verbesserung der **Mobilität, Klimaanpassung** sowie Aufwertung

und **Belegung des öffentlichen Raums** ausprobiert und getestet. So konnten sich beispielsweise Parkplätze in Aufenthaltszonen mit Pflanzen und Spielgeräten verwandeln, Pop-Up-Radwege entstehen oder heiße Plätze durch Schatten und Begrünung zum Verweilen einladen.

So funktioniert "Pop-Up Innenstadt" – Ludwigsburg erklärt!

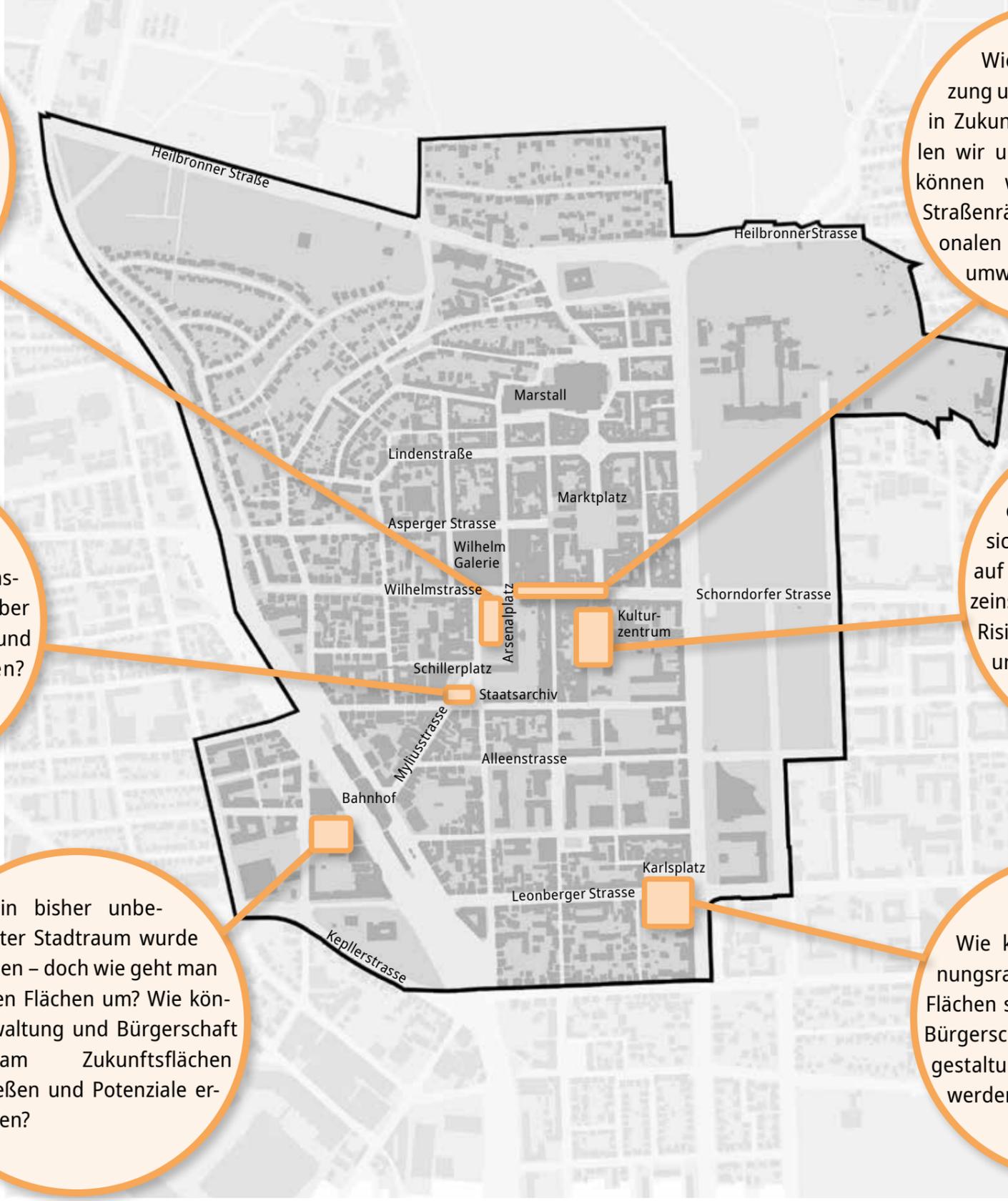
Eswurden Defizite in der zentralen Innenstadt-Entwicklung erkannt. Es fehlt an naheliegender Grünraum und Begegnungsstätten im Freien für Jung und Alt. Wie können multifunktionale Flächen entstehen?

mögliche Potentiale des öffentlichen Raums in der Innenstadt untersucht und identifiziert werden. Zudem sollten mittels weiterer Fragen Erkenntnisse darüber gewonnen werden, was die Bürger*innen als lebenswerte, attraktive und resiliente Innenstadt wahrnehmen und welche Nutzungen Ihnen besonders wichtig sind.

Wie schafft man eine transparente Kommunikation über den aktuellen Projektstand und Beteiligungsmöglichkeiten? Online und vor Ort?

Ergänzend wurden Befragungen durchgeführt. Zentrale Erkenntnisse lieferten hierbei in erster Linie die Priorisierungen der Teilnehmenden bezüglich der Bedeutung verschiedener Aspekte im Öffentlichen Raum. Neben einer ansprechenden Gestaltung und attraktiven Grünelementen wurden die Themen Möblierung, Sicherheit und Sauberkeit stark von den Teilnehmenden priorisiert. Auch ergaben sich interessante Bilder zu einzelnen öffentlichen Räumen in der Innenstadt hinsichtlich Ihrer Stärken und Schwächen. Als negativ wurden insbesondere eine fehlende Begrünung, fehlendes Sitzmobiliar oder zu stark versiegelte Flächen und Platzsituationen empfunden. Auch Verkehrsberuhigungen wurden als Verbesserungspotential für den ein

Ein bisher unbekannter Stadtraum wurde erworben – doch wie geht man mit neuen Flächen um? Wie können Verwaltung und Bürgerschaft gemeinsam Zukunftsflächen erschließen und Potenziale erkunden?



Wie wird die Nutzung unseres Stadtraums in Zukunft verteilt? Wie wollen wir uns fortbewegen? Wie können wir monofunktionale Straßenräume zu multifunktionalen Nutzungen umwandeln?

oder anderen Platz zur Steigerung der Aufenthaltsqualität gewünscht. Aus den Ergebnissen der Erhebung sowie verwaltungsinternen Potentialanalysen konnten so zu Beginn Orte und Themenfelder identifiziert werden, die im Rahmen des Projektes in den Blick genommen werden sollten.

Versiegelte Flächen in der Stadt heizen sich im Sommer zunehmend auf und bilden sogenannte Hitzeinseln. Der Hitzestress bedroht Risikogruppen, wie Kinder und ältere Menschen, und reduziert die Aufenthaltsqualität.

Wie können wir Begegnungsraum auf öffentlichen Flächen schaffen? Wie kann die Bürgerschaft in die aktive Umgestaltung mit eingebunden werden?

3. VON DER PLANUNG BIS ZUR UMSETZUNG



In der Umsetzungsphase wurde die temporäre Maßnahme im öffentlichen Raum implementiert. Während der Umsetzung erfolgte durch verschiedene Beteiligungsformen und Erhebungen eine direkte Rückkopplung der Nutzenden und somit ein direktes Feedback zu Maßnahme. Es konnten dabei zum Beispiel Vorher-Nachher-Vergleiche (qualitativ oder quantitativ) sowie Erfassungen zur besseren Vergleichbarkeit herangezogen werden. In dieser Phase war auch ein Nachjustieren von kleineren Veränderungen bereits möglich, so z.B. die Ergänzung bestimmter Elemente oder Steuerung durch gezielte Aktionen.

3.1 STRATEGISCHES VORGEHEN

Das Vorgehen bei der Umsetzung von Pop-Up-Maßnahmen lässt sich grundsätzlich in drei zentrale Bausteine unterteilen: Analyse – Umsetzung – Evaluation.

In der Analyse wurden Bedarfe ermittelt, Potentialräume definiert und im Rahmen der vorangehenden Beteiligung auch bereits mögliche Nutzungs- und Gestaltungselemente für den Ort definiert.

Nach dem Umsetzungszeitraum der Maßnahmen erfolgte der dritte Schritt - die abschließende Evaluation. In dieser Phase wurde ermittelt, ob es grundsätzliche Verbesserungspotentiale gibt, die in langfristige Entwicklungen miteinfließen, ob eine Verstetigung im Zuge dauerhafte Umgestaltungen angestoßen werden könnten und welche Erkenntnisse für die Innenstadt gewonnen werden konnten.

Diese drei Phasen wurden grundsätzlich bei jeder Maßnahme durchlaufen, dabei konnte die begleitende Beteiligung jedoch abhängig von der jeweiligen Maßnahme sehr unterschiedlich ausfallen, da diese auf den jeweiligen Ort und die Nutzenden zugeschnitten war. Einerseits waren quantitative Erhebungen wie Zählungen sinnvoll, andererseits waren es die qualitativen Erfassungen vor Ort, die eine Nutzungsveränderung des Ortes ermitteln konnten.



3.2. MASSNAHMEN

Im Jahr 2021 wurden zwei städtische Pop-Up-Maßnahmen (Arsenalplatz, Karlsgarten) sowie ein Aktionstag zur Sperrung der Wilhelmstraße umgesetzt. Der Fokus der Maßnahmen lag auf der Erprobung laufender Planungen. Hierdurch sollte die Bürgerschaft für das Projekt und die nachhaltige Stadtentwicklung sensibilisiert und der Möglichkeitsrahmen für die Umsetzung des Projekts aufgezeigt werden. Die Maßnahmenplanung erfolgte federführend durch die beteiligten Fachbereiche und das Kernteam im Frühjahr und Sommer 2021.

Im Jahr 2022 wurden ebenso zwei städtische Maßnahmen (Rathausplatz, Franck-Areal) umgesetzt. Der Fokus lag auf der gemeinsamen Ideenentwicklung für Innenstadträume, die einseitig genutzt, verkehrlich beeinträchtigt bzw. stark versiegelt und einer hohen Hitzebelastung ausgesetzt sind. Die Maßnahmenplanung für das Jahr 2022 startete in einem gemeinsamen Dialog mit Bürgerschaft, Innenstadtakteuren und Politik in einer sogenannten "Stadtmacherwerkstatt". Im Jahr 2023 wurde eine städtische Maßnahme durchgeführt, die die Planungen optimierte und Erkenntnisse aus den bisherigen Prozessen umsetzte.

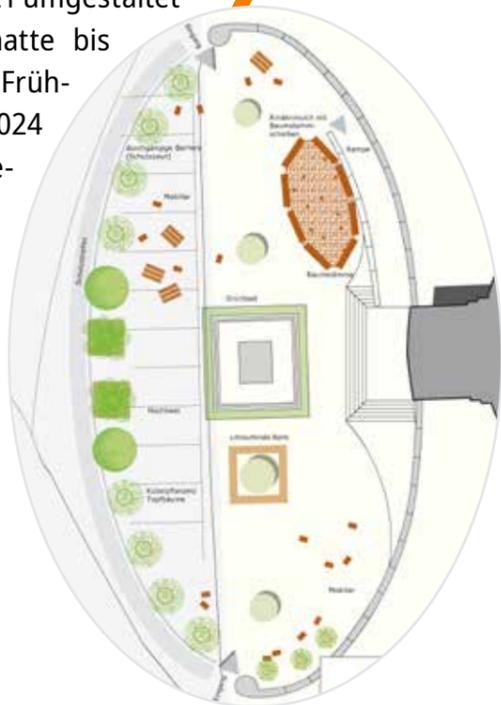


3.2.1 KARLSGARTEN

Ziel/Ansatz:

Als erste Pop-Up-Maßnahme wurde der so genannte "Karlsgarten" in Kooperation mit der evangelischen Kirchengemeinde der Friedenskirche umgesetzt. Bei dem Projekt handelte es sich um die Begrünung einer kleinen Teilfläche des Karlsplatzes, die vormals als oberirdischer Parkplatz genutzt wurde. Das städtebauliche Umfeld ist durch die denkmalgeschützte Friedenskirche und weitere historischen Bauten geprägt und wird aktuell seiner Bedeutung im Stadtgefüge aufgrund der fast vollständigen Versiegelung und Parkplatznutzung nicht gerecht. Durch die Umnutzung der städtischen Parkplätze mithilfe verschiedener Grünelemente wie Bäume, Büsche aber auch Hochbeete wurde eine angenehme Atmosphäre geschaffen. Ergänzt durch Sitzelemente zum Verweilen konnte dem Platz so ein neuer Charakter verliehen werden. Darüber hinaus wurde ein Spielbereich für Kinder geschaffen sowie die Fläche durch verschiedene Aktionen und Veranstaltungen belebt. Es entstand ein Ort der Begegnung – auch für die Nachbarschaft.

Der Karlsgarten wurde 2021 umgestaltet und hatte bis zum Frühjahr 2024 Fortbestand.



Von der Skizze zur Umsetzung



Karlsplatz vorher



Umgestaltung

An zwei "Bausamstagen" wurde der Karlsgarten gemeinsam durch Mitglieder der Stadtverwaltung und der evangelischen Kirchengemeinde angelegt. Alle die Lust hatten, konnten mitanpacken und den Karlsplatz zum Karlsgarten umgestalten. Hier wurden Blumen und Sträucher gepflanzt. Mit vielen fleißigen Helfer*Innen wurde ein Spielbereich mit Rindenmulch und Baumstämmen sowie Sitzgelegenheiten geschaffen.



Belebung

Verschiedene Aktionen und Veranstaltungen belebten den neuen urbanen Karlsgarten, koordiniert durch die Gemeindemitglieder der Friedenskirche.

Ausblick:

Mit der Aktion konnte aufgezeigt werden, über welches großes städtebauliches, freiraumplanerisches und sozialräumliches Potenzial der Karlsplatz verfügt. Gleichzeitig wurden jedoch auch die Grenzen einer zeitlich, räumlich und finanziell begrenzten Pop-Up-Maßnahme deutlich. Durch die isolierte Lage des Karlsgartens als "Verkehrsinselform" konnten leider nur wenige Synergieeffekte mit den angrenzenden Nutzungen erzielt werden (Gastronomie, Wohnumfeld). Zudem wurden konkurrierende Nutzungsansprüche (z.B. aufgrund des hohen Parkierungsdrucks im Umfeld) offengelegt. Insgesamt hat die Maßnahme jedoch gezeigt, dass eine Umgestaltung des gesamten Platzes die große Chance beinhaltet würde, diesen historischen Stadtraum in seiner Funktion als Quartiersmittelpunkt zu stärken und als attraktiven Aufenthaltsort für alle Generationen zu gestalten. Dieses Ziel soll langfristig neben Mobilitäts-, Klimaanpassungs- und Klimaschutzmaßnahmen sowie Flächen für vielfältige Nutzungen auch weiterverfolgt werden. Mit dem Workshop im Frühjahr 2024 wurden erste Anforderungen an die Zukunft gesammelt – unter dem Motto „Das wünsche ich dem Karlsplatz für die Zukunft“. Die Pop-Up-Maßnahme hat somit einen wertvollen Impuls zur Umgestaltung des gesamten Platzes und zur Weiterentwicklung des Quartiers geleistet.



Evaluation:

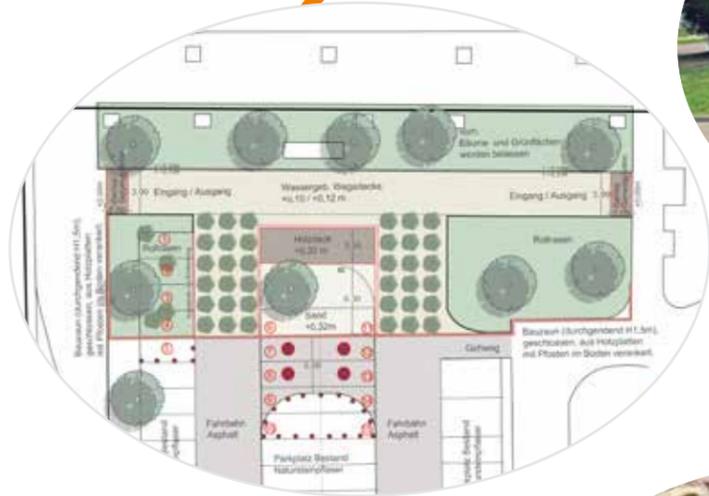
Standardisierte / punktuelle Beobachtungen, Umfragen und Interviews, Stadtmacherwerkstatt Januar 2022, Workshop Karlsplatz 2024

3.2.2 ARSENALPLATZ

Ziel/Ansatz:

Die Pop-Up-Maßnahme hatte die Visualisierung und Erprobung eines laufenden innerstädtischen Projekts zum Ziel. Das zugehörige städtebauliche Entwicklungsprojekt ZIEL - „Zentrale Innenstadt-Entwicklung Ludwigsburg“ - ist ein Neuordnungsschwerpunkt im Innenstadtbereich, das aufbauend auf dem Siegerentwurf eines städtebaulich-freiraumplanerischen Wettbewerbs umgesetzt werden soll. Im Bereich des Arsenal- und Schillerplatzes soll ein Raum mit hoher Aufenthaltsqualität sowie Grün und Multifunktionsflächen geschaffen werden. Durch Pop-Up-Innenstadt sollten die in der Politik kontrovers diskutierten Planungen pilothaft erprobt und für Akzeptanz geworben werden. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sollten schließlich in die weitere Entwurfsplanung mit einfließen.

Von der Skizze zur Umsetzung



Arsenalplatz vorher

Umgestaltung



Die Pop-Up-Fläche wurde im nördlichen Bereich des bestehenden Arsenalplatzes auf einer rund 700m² großen Fläche angelegt. Dieser „Pop-Up-Mini-Stadtpark“ wurde zu den verbleibenden Stellplätzen hin mit einem künstlerisch gestalteten Bauzaun abgetrennt.

Innerhalb der Fläche wurden auf den vorhandenen Belägen des Parkplatzes Bereiche mit einer wassergebundenen Wegedecke aus einem feinkörnigen Splitt-Sandgemisch, eine Sandfläche, eine kleines Holzdeck und eine Rollrasenflächen hergestellt. 40 Bäume in Containern spendeten gemeinsam mit den vorhandenen großen Bestandsbäumen Schatten und begrünt den Platz.

Die Pop-Up-Maßnahme wirkte als „Katalysator“ für die politisch kontrovers diskutierten Planungen. Sie verdeutlichte das große Potenzial der Fläche für die Herstellung eines neuen attraktiven, begrünten Stadtraums und stellte somit eine Art „Zwischenschritt“ bis zur tatsächlichen Umsetzung der Vision für den Arsenalplatz (Start Umbau 2024) dar. Die Pop-Up-Maßnahme machte es möglich, dass erste Planungsansätze vor Ort sichtbar und durch ein vielfältiges Nutzungs- und Bespielungsangebot erlebbar gemacht wurden. Gleichzeitig sollte schon vor der finalen Umgestaltung ein Beitrag zur Belebung der Innenstadt geleistet werden.



Belebung



Neben der Neugestaltung der Fläche bietet der Raum seit 2021 auch eine neue Fläche für Aktionen in der Innenstadt. So wird es der Bürgerschaft seither ermöglicht, dort eigene Aktionen durchzuführen, z.B. aus den Bereichen Kunst & Kultur, Sport & Spiel, Spaß & Genuss.



Ausblick:

Im Frühjahr 2024 startete die Umbaumaßnahme für die Umgestaltung des Gesamtplatzes. Der im Dezember 2022 gefasste Beschluss zur Entwurfsplanung zum Projekt ZIEL am Arsenalplatz zeigt, dass die Maßnahme wesentlich zum Sichtbarmachen der Planung und somit zur Akzeptanz der Maßnahme beigetragen hat. Ebenso wurden Elemente (z.B. Wassergebundene Wegedecke) für die langfristige Umgestaltung im Rahmen der Pop-Up-Maßnahme getestet und somit wichtige Erkenntnisse gewonnen.

Evaluation:

Standardisierte / punktuelle Beobachtungen, Auswertung Baukamera/Zeitrafferfilm, Säulenbefragung, Abschlussbeteiligung (Bepunktung, Skalenbewertung)

3.2.3 WILHELMSTRASSE

Ziel/Ansatz:

Wie bewegen wir uns fort? Wie kommen wir zu unseren Zielen in der Stadt, zum Einkaufen oder in die Schule? Wie sicher fühlen wir uns als Teilnehmende im Straßenverkehr? Und wie wirkt sich unsere Fortbewegungsweise auf den Klimawandel aus?

Viele Fragen, welche gerade in Innenstädten eine große Rolle spielen. Direkt durch die Ludwigsburger Innenstadt verläuft die Wilhelmstraße, welche mit 11 Metern Breite als überdimensioniert zu betrachten ist und die nördliche und südliche Innenstadt voneinander trennt. Stadtgestalterisch wirkt dies wie eine Barriere, insbesondere aus der Perspektive des Fußverkehrs. Insbesondere für die Gastronomie in der Wilhelmstraße steht dies einer Willkommenskultur in der barocken Innenstadt entgegen. Vorherrschende konkurrierende Nutzungsansprüche zwischen Fußgehenden, Radfahrenden, ÖPNV und MIV sorgen für Belastungen bei allen Verkehrsteilnehmenden. Darunter leidet auch die Aufenthaltsqualität.

Im Rahmen von Pop-Up Innenstadt sollte dieser Problematik nachgegangen und die Straße neu erlebbar gemacht werden. Die Wilhelmstraße wurde durch Aktionen belebt und ein grundlegender Diskurs sollte anstoßen werden, wie eine Post-Corona-Innenstadt aussehen kann.

Evaluation:

Standardisierte / punktuelle Beobachtungen, Auswertung Baukamera/Zeitrafferfilm, Säulenbefragung, Abschlussbeteiligung (Bepunktung, Skalenbewertung)



Dafür wurde die Wilhelmstraße zunächst im Zuge eines Aktionstags für einen Tag gesperrt und zur großen Spiel- und Bewegungsfläche. Somit konnte sie vom bisher lediglich für den Straßenverkehr genutzten Raum zum Freiraum für alle werden und unterschiedliche Nutzungen (Ballsportharten, Straßenkunst, Picknick, Aufenthalt konsumfrei & für Konsum) erprobt werden.



Zudem entstand eine Planung für eine Erweiterung und Neugestaltung der Fußgängerbereiche, die jedoch leider aufgrund kontroverser politischer Diskussionen nicht im Rahmen des Projektes umgesetzt werden konnten. Hier zeigt sich, dass Diskussionen zur Mobilitätswende selbst im Zuge von temporären Maßnahmen im politischen Raum häufig sehr kontrovers geführt werden.



3.2.4 FRANCK-AREAL

Ziel/Ansatz:

Auf dem Franck-Areal, einer alten Industriebrache, welche die Stadt vor einigen Jahren erworben hat, soll ein neues, urbanes Stadtquartier entstehen. Aufgrund der zentralen Lage direkt am Bahnhof und einer attraktiven Industriearchitektur des späten 19. Jahrhunderts/ frühen 20. Jahrhunderts mit vielen Gassen, Höfen und Passagen wirkt das Quartier in hohem Maße stadtbildprägend. Bereits vor Baubeginn soll das Franck-Areal für die Bürger*innen geöffnet und bestmöglich genutzt und Erkenntnisse für zukünftige Entwicklungen gewonnen werden.



Mit der Durchführung der Pop-Up-Maßnahme wurde nicht nur ein neuer Stadtraum zum Aufenthalt geschaffen, sondern auch eine Fläche, die der kulturellen Belebung des Bahnhofsviertels und somit auch der Innenstadt dient. Wichtig war dabei die Sicherung der sozialen Kontrolle. Daher wurde bereits zu Beginn der Implementation und „Ertüchtigung“ der Fläche entschieden, dass eine Kontrollinstanz notwendig ist und dass das Areal nicht sich selbst überlassen werden kann. Daher wurde begleitend zur Schaffung von Aufenthaltsmöglichkeiten mit Bistrosets, einer Grünen Bank (einer Kombination aus einem Begrünungs- und Sitzelement) sowie verschiedenen spielerischen Elementen ein Kooperationspartner gewonnen, der während den Öffnungszeiten mit einem Barbetrieb auf der Fläche vor Ort ist und für eine gewisse soziale Kontrolle sorgt. Denn aufgrund der vielen dunklen Nischen sowie baufälligen Gebäude, welche nicht betreten werden sollten, konnte der Raum nicht sich selbst überlassen werden, auch weil er sich in direkter Lage des Bahnhofsviertels befindet.

Evaluation:

Vor Ort ausgelegte Evaluationskärtchen/Kurzbefragung über mehrere Wochen, Abschlussbeteiligung (Bepunktung, Skalenbewertung)

Besonders hier: Evaluation bei Franck-Werkstatt November 2022 – Pop-Up wurde im Rahmen der Beteiligungsveranstaltung zum Franck-Areal als „Zwischenzeit“ mitinvolviert



So verwandelte sich 2022 eine asphaltierte Freifläche direkt hinter der ehemaligen Werksmauer am Westportal in einen neuen, bunten Stadt-



Belebung



raum. Dort gab es viele Möglichkeiten für Gastronomie, Freizeit, Kunst

Umgestaltung



und Kultur. Das „HiFrancky“ sollte ein angenehmer, interessanter Ort werden, mit verschiedenen kulinarischen Angeboten, wechselnder musikalischer Begleitung und vielen Aktionen – vom Bogenschießen bis zum Salsa-Abend, von Poetry-Slams bis hin zur Lounge-Musik. Von der Silent Disco, über das Beer. Kultur-Festival bis hin zur Italian Night, dem Tag der Begegnung oder dem Tinkertank-Workshop zum gemeinsamen Werken und Bauen – ein vielfältiges Programm für Jung und Alt war die Devise. Sowohl 2022 als auch 2023 wurden die verschiedensten Nutzungen für unterschiedliche Zielgruppen erprobt. Entlang des Westportals wurde ein neuer direkter Zugang zum Areal geschaffen. Durch den Barbetrieb wurde auch das Thema Sicherheit und Sauberkeit sichergestellt. Die Fläche war 2022 immer donnerstags bis samstags geöffnet, stand sowohl dem konsumfreien Aufenthalt als auch dem Erwerb von Speisen und Getränken zur Verfügung und sorgte mit unterschiedlichen Veranstaltungen für Belebung im Bahnhofsviertel. Nach und nach wurden aufgrund der hohen Nachfrage noch zusätzliche Spielangebote geschaffen, so z.B. durch die Kooperationspartner mit Tischtennisplatten oder Bobbycars für Familien mit kleinen Kindern. Denn das Franck-Areal zog durch den bunten Mix an Angeboten ein sehr breites Publikum an, von jungen Familien bis hin zu Senioren oder Berufstätigen, die zum After-Work vorbeischauten.



Ausblick:

In der „Franck-Werkstatt“ Ende November 2022 wurden die bisherigen Belebungsaktivitäten resümiert und Ideen für die weitere Bespielung sowie die langfristige Entwicklung gesammelt. Mit den evaluierten Erkenntnissen und dem breiten Wunsch, das Franck-Areal weiterhin auch ohne Förderkulisse zu bespielen, wurde ein Konzept für den „Sommer auf dem Franck-Areal“ entwickelt. Dabei wurde auf Wunsch der Bürgerschaft das Angebot an kulturellen Veranstaltungen und generationenübergreifenden Nutzungen verstärkt ausgebaut. So werden bis zur langfristigen Umgestaltung das Bespielungskonzept weiter verstetigt und Erkenntnisse für die Zukunft gewonnen.

3.2.5 RATHAUSHOF

Ziel/Ansatz:

Der Rathaushof ist trotz seiner zentralen Lage ein wenig genutzter Ort. Er dient als Fläche für Veranstaltungen und als Ausweichfläche für den Wochenmarkt. Unter dem Rathaushof befindet sich eine große Tiefgarage. Durch den hohen Versiegelungsgrad kommt es zu einer starken Hitzebelastung im Sommer. Ziel der Planungen für die Pop-Up-Maßnahme war es, dem Rathaushof weitere Nutzungen außerhalb der Veranstaltungen zuzuführen und Impulse für eine künftige Neugestaltung des Platzes zu setzen.



Von der Skizze zur Umsetzung

Umbau



2023 wurde der Rathaushof erneut zum umgestalteten Aufenthaltsort. Aufbauend auf den Erkenntnissen aus der ersten Projektphase wurden mehr und größere Grün- und Schattenelemente installiert. Ergänzend zu zusätzlichen Verschattungselementen an den Wasserfontainen im Westen des Platzes und größeren Bäumen mit Sitzflächen wurde ein Stadtstrand mit Palmen, Rasen und Sand realisiert.



Es entstanden unterschiedliche Aufenthaltsräume, die auch bei Hitze im Sommer von der Bürgerschaft sehr gut genutzt wurden. Mit den gewonnenen Erkenntnissen von 2022 wurden weitere Ideen zur Klimaanpassung getestet, um Rückschlüsse für die langfristige Entwicklung zu liefern



Von Juni bis August 2022 wurde eine Teilfläche des rund 4.200qm großen Rathaus-hofs temporär umgestaltet. Aufbauend auf den Ergebnissen der Stadtmacherwerkstatt im Januar 2022, wurde im östlichen Teil des Platzes durch Begrünung, Sitzgelegenheiten, Tische und Verschattung eine neue Aufenthaltsfläche geschaffen.

Vor dem Eingang des Kulturzentrums und der Stadtbibliothek ist ein offener Bücherschrank installiert worden, in dem Spiele und Bücher ausgeliehen und direkt vor Ort genutzt werden konnten. Die Stadtbibliothek öffnete sich mit ihren Angeboten zum öffentlichen Raum und bot Lesungen für Kinder an.

Durch temporäre Bodenmarkierungen wurde ein Sportfeld und eine Spielstraße für Bobbycar, Roller oder Inlineskates kreiert.



Belebung

Evaluation:

Vorher-Nachher-Erhebung mit Abstimmungssäulen sowie qualitative Erhebung Vorher-Nachher, Abschlussbeteiligung (Bepunktung, Skalenbewertung); Gespräche beim Hitzeaktionstag, Feedback zur Veränderten Wahrnehmung über meinIb

Sensibilisierung

Im Fokus stand nicht nur die Abkühlung im Schatten, vielmehr ging es auch darum, aus der Pop-Up-Fläche einen Lehr- und Lernraum zu entwickeln. Dazu wurden verschiedene Veranstaltungs- und Beteiligungsformate durchgeführt: Vom Vorlesen der Stadtbibliothek jeden ersten Freitag im Monat oder dem Workshop „Hitze trifft jeden anders“ zusammen mit der Volkshochschule bis hin zu Schullaboren zum Testen von Schattenqualitäten oder dem Hitzeaktionstag. Durch diese Aktionen wurden Menschen zusammengebracht, Wissen vermittelt und Probleme angegangen, um sich auf die bestehenden und in Zukunft sich verschärfenden Herausforderungen wie innerstädtische Hitzeinseln vorzubereiten. Die Teilnehmenden erlebten und erfuhren dabei durch interaktive Formate, was die Resilienz der Innenstadt stärkt und für die Herausforderungen der Zukunft wappnet. Es wurde also neben der Schaffung eines multifunktionalen Raums, der zum Aufenthalt einlädt, insbesondere auch ein Lernraum mit Aktionen zur Sensibilisierung geschaffen.



Ausblick:

Die Maßnahmen haben gezeigt, dass am Rathaushof aufgrund der hohen Hitzebelastung großer Handlungsbedarf besteht. Gleichzeitig wurden jedoch die Herausforderungen deutlich, die mit einer dauerhaften Umsetzung verbunden wären (Nutzung für große Veranstaltungen, Ausweichort für den Wochenmarkt, Einschränkungen in den Bepflanzungsmöglichkeiten durch die darunter befindliche Tiefgarage etc.) Zudem erschwert die schwierige Haushaltsituation der Stadt Ludwigsburg zurzeit eine dauerhafte Umgestaltung. Um dennoch der Hitzebelastung entgegenzuwirken, werden mobilen Verschattungselemente auch 2024 weiter genutzt, um der Hitze im Sommer ein wenig entgegenzuwirken. Zudem soll geprüft werden, ob die nicht unterbauten benachbarten Seitenbereiche (Ratskellergarten im Westen und Spielplatzfläche im Osten) stärker begrünt werden können.

4. POP-UP

ALS KONTINUIERLICHER PARTIZIPATIVER PROZESS



2021

Immer informiert vor Ort.
Der Zukunftscorner entsteht.



Bausamstage am Karlsplatz



Beteiligung auch online



Befragungen im öffentlichen Raum.

Pop-Up Arsenalplatz



Aktionstag auf der Wilhelmstraße



2022



Franck-Werkstatt



Diskussion der Maßnahmen - Beirat Innenstadt

Hitzeaktionstag Rathaushof



Hi.Francky und Feedback-Postkarten



Verschattung Rathaushof



Pop-Up Franck-Areal



Graffiti-Workshop Arsenalplatz



2023

Hi.Francky am Start



Projektfonds-Projekte



Beteiligung Rathaushof



Schattenqualität erforschen



Abschlussbeteiligung



Pizza & Politik



4.1 BETEILIGEN VON ANFANG BIS ENDE

Bisher wurden Beteiligungsprozesse meist nur in abgestimmten Zeitfenstern innerhalb eines Projektes und mit ausgewählten Formaten ermöglicht. Im Projekt Pop-Up- Innenstadt wurde ein neuartiger Dialog zwischen Politik, Verwaltung und Bürgerschaft sowie den wichtigen Innenstadtakteuren etabliert. Der Fokus lag auf der Kooperation und der Co-Kreation. Der gesamte Entwicklungsprozess von der Bestandsaufnahme über die Ideenfindung, Umsetzung und Evaluation der Veränderung sollte für jede*n Nutzer*in der Innenstadt sicht-, erfahr- und (mit-)gestaltbar gemacht werden. Der öffentliche Innenstadtraum selbst war die „Bühne der Partizipation und Kooperation“ und lud in jeder Phase zum Mitreden und Vordenken, zum Gestalten und Mitmachen, zum Reflektieren und Nachdenken ein. Ziel war es, durch den Beteiligungsprozess wichtige Erfahrungen für die Planungsqualität und Zukunftsfähigkeit der aktuellen Projekte und Maßnahmen zu sammeln und darauf aufbauend, gemeinsame Ideen und tragfähige Lösungen für eine nachhaltige Gestaltung der Ludwigsburger Innenstadt zu entwickeln.

Zu Beginn wurden grundlegende Elemente, wie die Website MeinLB zur Online-Beteiligung und wiederkehrende Feedbacktools für die Pop-Up-Maßnahmen erstellt und eingerichtet. Die konkrete Maßnahmenplanung für die Folgejahre startete dann jeweils im Herbst des Vorjahres. Hierzu wurden gemeinsame Ideenfindungsprozesse mit Bürgerschaft und Innenstadtakteuren, Politik und Verwaltung umgesetzt. Die konkrete Planung der Maßnahmen und die Maßnahmenorganisation erfolgten durch

das verwaltungsinterne Kernteam in Zusammenarbeit mit den verschiedenen zuständigen Fachbereichen. Die Zwischenstände wurden regelmäßig mit der Politik, dem Stadtteilausschuss Innenstadt, Kooperationspartnern und Innenstadtakteuren diskutiert und rückgekoppelt. Alle Pop-Up-Maßnahmen wurden anschließend evaluiert. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse flossen in die weitere Maßnahmenplanung sowie in übergeordnete Konzepte und Planungen mit ein.

Die verschiedenen Partizipationsformate variierten im Grad der Mitsprache und Mitgestaltung und eröffneten einen Methodenmix durch Online- und Offline-Tools. Es wurde informiert, bewertet, diskutiert oder mitgestaltet – z.B. im Rahmen einer Stadtmacherwerkstatt zur Ideensammlung, durch maßnahmenbegleitende Beteiligung mit Säulen als XXL-Abstimmungstool oder auch durch diverse Tools, die im Rahmen des Projektes auf MeinLB zur digitalen Rückkopplung entwickelt wurden (z.B. Stimmungsbarometer, interaktives Mapping etc.). Ebenso erwies sich eine XXL-Bodenkarte der Innenstadt als attraktives Instrument zur Vorort-Beteiligung. Eine weitere Beteiligung bot der Projektfonds, welcher die Umsetzung eigener bürgerschaftlichen Pop-Up Maßnahmen in der Innenstadt ermöglichte (siehe nächstes Kapitel).

Insgesamt konnte eine hohe Beteiligung und ein sehr großes Interesse aus der Bürgerschaft an den Pop-Up-Maßnahmen festgestellt werden. Schwierigkeiten in der Kommunikation bzw. Umsetzung ergaben sich jedoch teilweise dadurch, dass interne Verwaltungsabläufe für Bürgerinnen und Bürger manchmal schwierig nachzuvollziehen sind und unübersichtlich wirken. Dies wirkte

sich teilweise auf die Absprachen zwischen Verwaltung und Bürgerschaft aus, vor allem, wenn es sich um Zusammenschlüsse von verschiedenen bürgerschaftlichen Akteuren handelte. Darüber hinaus schreckten die bürokratischen Abläufe, wie zum Beispiel die Antragsstellung für den Projektfonds, zunächst ab und verhinderten so das freie und kreative Mitgestalten durch die Bürgerschaft. Diese Hürden konnten jedoch durch niederschwellige Kontaktangebote (z.B. Kaffeekränzchen) und eine enge organisatorische Begleitung der Projekte abgebaut werden.

4.2 GEMEINSAM DAS PROJEKT ABSCHLIESSEN

Im Jahr 2023 fand zudem neben den Maßnahmenbeteiligungen noch eine zweiteilige Abschlussveranstaltungen statt, in der die Projektergebnisse insgesamt nochmals evaluiert und auf Verstetigungsansätze und Erkenntnisse für

die Zukunft geblickt wurde. Zunächst wurde auf dem Franck-Areal mit dem Format „Limo gegen Meinung“ mit einer Wanderausstellung auf die Maßnahmen zurückgeblickt. Interessierte hatten die Möglichkeit, nochmal individuell einzelne Maßnahmen zu beurteilen, ihr Nutzungsverhalten darzustellen sowie weitere Hinweise für die Verstetigung von Maßnahmen mitzugeben. Auf einer Bodenkarte wurde nochmals über die Pop-Up-Maßnahmen hinaus auf die gesamte Innenstadt und mögliche Potentialräume geblickt, die zukünftig ebenso stärker in den Blick genommen werden sollen. Die Ergebnisse hierzu sind auf MeinLB veröffentlicht und fließen in die Erstellung des Stadtteilentwicklungskonzeptes zur Innenstadt mit ein.

Insgesamt zeigte es sich, dass die frühe und aktive Beteiligung der Bürgerschaft sowie das Einbinden der Erkenntnisse in die direkte Weiterentwicklung der Maßnahmen („planning-by-doing“) zu einer höheren Akzeptanz der Maßnahmen führte.



5. EXKURS:

BÜRGERSCHAFTLICHE MASSNAHMEN



Die Stadtverwaltung Ludwigsburg wollte die Umsetzung bürgerschaftlicher Pop-Up-Maßnahmen unterstützen. Bürgerinnen und Bürger, Initiativen, Vereine und Akteure wurden bei der Umsetzung eigener Pop-Up-Maßnahmen in der Innenstadt finanziell gefördert und organisatorisch begleitet. Ziel war es, gemeinsam das Leben in der Ludwigsburger Innenstadt zu gestalten und ehrenamtliches Engagement zu fördern. Die Förderrichtlinien definierten, unter welchen Bedingungen Anträge genehmigt werden konnten.

Mit der Einrichtung eines Projektfonds im Projekt Pop-Up-Innenstadt

Die Fördermittel sollten vor allem für Maßnahmen zur Verbesserung der Mobilität, Klimaanpassung sowie Aufwertung und Belebung des öffentlichen Raums in der Innenstadt eingesetzt werden. Die Projektförderungen pro Projekt betragen 100 % mit einer Maximalsumme von 5.000 € pro Projekt. Insgesamt standen 15.000 € zur Verfügung.

In den ersten Monaten nach Erstellung des Projektfonds waren bedauerlicherweise kaum Rückmeldungen oder Projektanträge aus der Bürgerschaft zu verzeichnen. Die Vermutung lag nahe, dass der Antragsprozess abschreckte. Deshalb wurde ein Kaffeekränzchen für Interessierte initiiert, bei welchem im persönlichen Gespräch Ideen besprochen werden konnten. Es zeigte sich, dass die Antragsstellenden nicht nur finanzielle Förderung brauchten, sondern auch organisatorische Unterstützung in der Bewältigung bürokratischer Prozesse – vor allem, da es um Projekte im öffentlichen Stadtraum ging. Es konnten schlussendlich vier Projekte umgesetzt werden.



Die Metallwerkstatt der Karlshöhe wollte Menschen wieder mehr zum Spielen und miteinander Sprechen anregen. Dafür haben sie Spiel-Stuhl-Sets entwickelt und in ihrer Werkstatt angefertigt. Gespielt werden konnten Schach und Mühle, dank drehbarem Spielbrett.



Diverse Akteure am Holzmarkt wollten den Dreh- und Angelpunkt zwischen dem Marktplatz und der "Unteren Stadt" beleben und aufwerten. Mit bunten Wimpelbändern und Sitzgelegenheiten wurde Aufenthaltsqualität und ein visuelles Erlebnis geschaffen. Die Stühle und Tische haben Freiwillige in einer gemeinsamen Aktion zusammengebaut.



Beim Projekt „Artenvielfalt“ zog eine Vorleserin eine Woche lang auf einem Leiterwagen an verschiedene Orte in der Innenstadt und las Geschichten und Parabeln für Groß und Klein vor. Thematisiert wurden dabei die Umweltkrise und das Artensterben.



Ziel einer Aktion in der Eberhardstraße war es, auf die Folgen der Corona-Krise zu reagieren und aktiv nach Lösungen zu suchen. Durch neue Konzepte soll ihrem Quartier auch langfristig wieder "Gesicht und Persönlichkeit" verliehen werden. Durch gemeinsame Aktionen soll das interne Netzwerk "Quartier E" gestärkt und die eigene Vernetzung auch mit anderen Akteuren der Innenstadt zukunftsfähig gemacht werden. Neben der Durchführung eines Straßenfests hat die Projektgruppe eine Quartierszeitung entwickelt und erzählt in ihrem Podcast (Quartier E_(rzählt)), was die Akteure dort beschäftigt.

6. LESSONS LEARNED – WESENTLICHE ERKENNTNISSE AUS DER UMSETZUNG DER POP-UP-MASSNAHMEN

6.1 (RECHTLICHE) HÜRDEN

Hürden für die Umsetzung waren insbesondere rechtliche Fragestellungen der Genehmigung.

Problematisch sind insbesondere solche Maßnahmen, die sich auf den Straßenverkehrsraum beziehen (z.B. Pop-Up-Radwege, Umnutzung von Parkplätzen). Die aktuelle Straßenverkehrsordnung sieht eine klare Bevorrechtigung des Autoverkehrs vor. Alle anderen Nutzungen benötigen eine hieb- und stichfeste Begründung und Nachweise der Notwendigkeit. Es hat sich gezeigt, dass Pop-Up bislang rechtlich "nicht vorgesehen" ist und keine Prozesse hierfür zur Verfügung stehen. Eine Genehmigung von Pop-Up-Maßnahmen im Straßenraum muss im Rahmen der StVO §45, Abs. 6 erfolgen. Dazu bedarf es jedoch auch der Zielsetzung eines Pilotversuchs und der Erhebung entsprechender Daten (z.B. Verkehrszählungen). Auch müssen Fragestellung der Sicherstellung von verkehrsrechtlichen Rahmenbedingungen (z.B. Abgrenzung zum Straßenraum, Schutz vor Verkehr) beantwortet und berücksichtigt werden. Diese können wiederum Auswirkungen auf die Gestaltung der Pop-Up-Maßnahme haben



Zudem hat sich bereits sehr früh herausgestellt, dass die Planung und Umsetzung von Pop-Up-Maßnahmen trotz temporärer Dauer einen großen Zeit- und auch Kostenaufwand mit sich bringen, da gewisse Grundlagen auch für temporäre Zeit geschaffen werden müssen. Insbesondere in einer attraktiven historischen Innenstadt gilt es, gestalterische Qualitätsansprüche zu halten, gleichzeitig aber auch dem Ansatz des Erprobens und "Unfertigen" ausreichend Raum zu geben. Dies gilt es auszubalancieren.

6.2 PLANNING BY DOING

Ein Ansatz, der sich über alle Pop-Up-Maßnahmen hinweg verdeutlichte, ist das „Planing-by-Doing“. Während bei großen Entwicklungsprojekten bisher jahrelang entwickelt und geplant wurde, konnten die temporären Pop-Up-Maßnahmen vor Ort angepasst und weiterentwickelt werden. Es gab zwar ein grobes Konzept, jedoch wurden durch die kurze Planungszeit viele Dinge erst vor Ort nachjustiert, entschieden und weiterentwickelt. Diese Erfahrung war neuartig und zunächst gewöhnungsbedürftig, aber positiv. So konnte deutlich flexibler an die Maßnahmenplanung



(z.B. beim Karlsplatz – hier musste ein Zaun angebracht werden, der wiederum eine optische Barriere darstellt). Solche Fragestellungen müssen bereits frühzeitig im Prozess berücksichtigt werden und bestenfalls in die Standortauswahl mit einfließen.

herangegangen werden, wohingegen sonstige Umgestaltungen im öffentlichen Raum zunächst genau definiert, durch die Politik beschlossen und schließlich konkret umgesetzt werden müssen. Der Ansatz zeigte auf, dass durch die Eindrücke und Erfahrungen vor Ort Bürger*innen näher an Planungen herangeführt und Ideen sichtbar gemacht werden. Zudem entstand auch für die Planerinnen und Planer ein ganz anderer Bezug zur jeweiligen Entwurfsaufgabe. So konnte die Kreativität, was der Ort an dieser Stelle benötigt, durch die Flexibilität im Planning-by-Doing anders entfaltet und innovative Ansätze erprobt werden. Gleichzeitig wurde durch die Pop-Up-Maßnahmen neben der Flexibilität auch der Spielraum deutlich, wenn diese initiiert werden. Denn oftmals bestand der Bedarf, aber eben auch die Möglichkeit "nachjustieren", Dinge nach erster Erprobung möglicherweise zu verbessern oder anzupassen. Die Umsetzung der Planung wird hierbei nicht als finales Produkt oder Ergebnis betrachtet, wie es in sonstigen Entwicklungsprojekten der Fall ist. Stattdessen besteht auch während der Umsetzung noch Raum für Veränderungen. Rückschläge werden nicht als Scheitern, sondern vielmehr als „Learning“ anerkannt und angepasst. Dieser Ansatz kann bei zukünftigen Projekten viel mehr Bedeutung finden, da die Erfahrungen gezeigt haben, dass Flexibilität eine resiliente und anpassungsfähige Stadtentwicklung ermöglicht, die es zukünftig auch benötigen wird. Auch die Möglichkeit, direktes Feedback zu Ideen und Visionen zu erhalten, ermöglicht eine andere Form der Evaluation und Erfolgsmessung von Projekten, die auch in politischen Diskussionen eine wichtige Grundlage liefert.

Neben dem Fokus auf den Öffentlichen Raum, stand das Erproben und Testen von Planungen, der Identifizierung von Stärken und Schwächen sowie der gemeinsamen Ideenfindung für eine resiliente und nachhaltige Innenstadt im Fokus. Dazu konzentrierte sich das Projekt ebenso auf Planungsprozesse mit dem Ziel, Pilotprozesse agil voranzutreiben, ergebnisoffener in Prozesse zu starten sowie im kooperativen Prozess Themen in die Umsetzung zu bringen.

Dabei wurden im Projekt nicht nur maßnahmenspezifische Erkenntnisse gewonnen, sondern vielmehr übertragbare Erfahrungswerte, die für zukünftige Prozesse, Projekte aber auch andere Kommunen im Sinne des Wissenstransfers eine Hilfestellung bieten sollen.

Zu den wesentlichen Erkenntnissen gehören folgende Aspekte:

6.3. INTERESSEN- UND NUTZUNGS-KONFLIKTE – GRENZEN VON POP-UP

Im Zuge des Projektes tauchten immer wieder Interessen- und Nutzungskonflikte auf, wie in anderen Projekten auch. Durch das Instrument Pop-Up gelang es, diese Konflikte aufzuzeigen, Probleme zu artikulieren und Diskussionen anzustoßen. Bei jeder der bisher umgesetzten Maßnahmen konnten wichtige Erkenntnisse für weitere Planungsprozesse gewonnen werden. Zudem konnte gezeigt werden, welche Stärken und Schwächen die Ansätze haben und wie die Elemente von der Öffentlichkeit angenommen werden.

Selbst wenn die temporären Umgestaltungen negative Erkenntnisse mit sich bringen, so kann dies für die weitere Planung eine wichtige Erkenntnis sein, die dann wiederum für die langfristige Entwicklung und Verstetigung von Planungen wertvolle Ergebnisse und Grundlagen darstellt. Zudem ist das ins Gespräch kommen und Teilen von Erfahrungswerten mit der Bürgerschaft immer wertvoll.

Jedoch kann das Instrument Pop-Up in Bezug auf Interessens- und Nutzungskonflikte auch an seine Grenzen stoßen. Nur wenn die Bereitschaft gegeben ist, neue Wege zu gehen, können innovative Ansätze erprobt werden. Eine zentrale Voraussetzung für Pop-Up-Projekte ist daher eine Offenheit für Experimente – sowohl von der Verwaltung als auch von der Politik und der Bürgerschaft. Wenn Vorurteile bzw. verfestigte politische Haltungen vorherrschen, können keine Innovationen entstehen.

6.4 PROZESSE NIEDERSCHWELIG GESTALTEN

Dass Bürgerinnen und Bürger aktiv die Stadt mitgestalten können und dies bereits in der Ideenfindung bis hin zu Implementation, war nicht nur für die Stadtverwaltung, sondern vielmehr auch für die Bürgerschaft etwas Neues. Es musste in der Kommunikation eine sehr proaktive Ansprache gewählt und eine Vielzahl an Plattformen und Instrumenten bedient werden, um die Akteure zu finden, die aktiv mitgestalten wollten. Es ließ sich beobachten, dass die Bereitschaft und das Engagement trotz angebotener Unterstützung und Begleitung nur schwer zur aktivieren war und sich die „breite Masse“ zwar gern beteiligt, dies jedoch bei größerem Aufwand schnell auch an Attraktivität verliert, wie es beispielsweise oft bei Urban Gardening Projekten sichtbar wurde. Nach anfänglicher Euphorie ließ das Engagement schnell nach.

Dies stellte sich vor allem zu Projektbeginn als eine Herausforderung dar. Ein Beispiel für neue Wege war das Projektfonds-Kaffeekränzchen. Klassische Werbemaßnahmen erzielten hier nicht den gewünschten Effekt. Der Grund lag vermutlich vor allem auch an dem komplexen Antragsformular und -Prozess. Deshalb lud die Stadtverwaltung öffentlich zu einem Kaffeekränzchen, bei welchem in lockerer Atmosphäre Projektideen direkt besprochen und gemeinsam Fragen geklärt, sowie erste Stichworte im Formular ausgefüllt werden konnten. Für die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung ermöglichte es diese Vorgehensweise, die Projektideen besser zu kennen und Fragen aus der verwaltungsinternen Projektgruppe direkt beantworten zu können. Die Arbeit als Mittels-



person zwischen Verwaltung und Bürgerschaft wurde durch diesen persönlichen Kontakt von Beginn an erleichtert. Es zeigte sich zudem, dass bürgerschaftliche Projekte viel mehr organisatorische Unterstützung brauchen als ursprünglich angenommen wurde. Vor allem die innerstädtischen Abläufe und das Abstimmen mit mehreren Fachbereichen musste von der Projektkoordination unterstützt werden.

6.5 KOOPERATIONSPARTNER UND MULTIPLIKATOREN ZUR UMSETZUNG UND VERSTETIGUNG VON PROJEKTEN SUCHEN

Die Erfahrung aus den Projekten hat gezeigt, dass die Realisierung von Pop-Up-Maßnahmen, die Pflege der Grünelemente (z.B. das Gießen der neuen Bäume und Büsche) und die Bespielung des öffentlichen Raums durch Aktionen und Events mit einem sehr hohen Aufwand verbunden sind. Eine besondere Bedeutung kommt daher einer engen Kooperation mit lokalen Akteuren wie Anwohnenden, Vereinen, Institutionen (wie z.B. einer Stadtbibliothek) oder Initiativen zu, die sich als „Kümmerer“ für den Ort verstehen. Nur so können Ideen verstetigt und der Aufwand für Pflege und Unterhalt auf einen leistbaren Umfang begrenzt werden. Nicht zuletzt erhöht eine enge Einbindung der lokalen Akteure die Akzeptanz und die Identifikation mit den realisierten Maßnahmen.



6.6 PLANUNGS- UND GESTALTUNGSSTANDARDS SICHERN, AUFWAND FÜR UNTERHALT UND PFLEGE MIT EINKALKULIEREN

Auch wenn es sich „nur“ um temporäre Maßnahmen handelt, sollten wichtige Planungsstandards eingehalten werden. Der zeitliche und finanzielle Aufwand für die Umsetzung und Kommunikation von Pop-Up-Maßnahmen darf nicht unterschätzt werden. Wichtig ist zunächst eine intensive Vorbereitung der Maßnahme, eine frühzeitige Kommunikation der Idee und Zielsetzung in Bürgerschaft und Politik, ebenso wie die aktive Einbindung der Anwohnenden und weiterer relevanter Akteure.

Nicht zu vernachlässigen ist die funktionale und gestalterische Qualität der Maßnahmen. Auch wenn das Budget für temporäre Maßnahmen meist begrenzt ist, sollten „Mindeststandards“ in der Planung und Umsetzung eingehalten werden, damit der neu gestaltete Stadtraum durch die Bevölkerung angenommen wird. Die Materialien für Begrünungs- und Sitzelemente müssen robust sein und Wind, Sturm und Regen standhalten. Die Fläche sollte offen und leicht zugänglich sein, auf Vandalismus oder Verschmutzung sollte schnell reagiert werden. Ansonsten besteht die Gefahr, dass die öffentliche Akzeptanz für die realisierten Maßnahmen schwindet und sogar negative Effekte auftreten. Die Kosten und der Aufwand für den Unterhalt und die Pflege von Pop-Up-Elementen sind daher von Anfang an mit einzuplanen und nicht zu unterschätzen.



6.7 ÖFFENTLICHE KOMMUNIKATION NEU DENKEN

Das Projekt hat von Beginn an große Aufmerksamkeit erzielt. So wurde regelmäßig in der Presse über Entwicklungen berichtet. Nichtsdestotrotz musste das Thema Kommunikation immer wieder evaluiert und zielgerichtet angepasst werden, so beispielsweise durch proaktive Ansprache und die Nutzung vielerlei verschiedener Plattformen.



Es hat sich im bisherigen Projektverlauf gezeigt, dass es kein Universalinstrumentarium für Kommunikation gibt – es kommt vielmehr auf den Mix an. So zeigten sich klassische, allgemein gehaltene Print- und Werbemaßnahmen, (z.B. Plakate, Flyer, Pressemitteilung) sowie Social Media Werbung für Veranstaltungen als sehr geeignetes Medium zur Ansprache der Öffentlichkeit. Auch die Initiierung eines Newsletters auf MeinLB.de für Interessierte half, das langfristige Interesse am Projekt zu halten und eine Art „Verteiler“ für weitere Veranstaltungen zu gewinnen. Gleichzeitig zeigte sich, dass genau diese Medien oder auch Guerilla-Aktionen wie z.B. Streetbrandings sich bei anderen Vorhaben (z.B. für den Projektfonds) als eher ungeeignet erwiesen und diese eines deutlich persönlicheren, niederschweligen Formates wie dem Projektfonds-Kaffeekränzchen benötigen. Das übergeordnete Leitziel der Resilienz ließ sich demnach auch auf Instrumente der Beteiligung und Kommunikation beziehen. Es bedarf auch in der Kommunikation einer gewissen Flexibilität und Anpassungsfähigkeit.

6.8 ANSATZ ÜBERTRAGBAR GESTALTEN

Durch die Projekte wurden wichtige Instrumente sowie das nötige Werkzeug, um diese umzusetzen, geschaffen. Gleichzeitig bietet das gewonnene Know-How auch die Chance eines Wissenstransfers innerhalb der Verwaltung in andere Bereiche. So wurden nach dem Vorbild von Pop-Up-Innenstadt bereits weitere ähnliche temporäre Maßnahmen in anderen Stadtteilen umgesetzt. So wurde beispielsweise in der Oststadt eine temporäre Maßnahme zur Gestaltung des Vorplatzes mit dem Motto „Im Osten geht die Sonne auf“ eingerichtet. Um zu testen, wie der Vorplatz vor dem Stadionbad in Zukunft von den Menschen genutzt werden könnte, hat der Stadtteilausschuss vorgeschlagen, eine temporäre Maßnahme umzusetzen. Gemeinsam mit den Stadtwerken Ludwigsburg - Kornwestheim GmbH (SWLB) sowie Vertreter*innen des Stadtteilausschusses, des Jugendgemeinderates und des Oststadtvereins hat die Stadtverwaltung im Rahmen eines Workshops im Oktober 2022 ein erstes Brainstorming durchgeführt. In diesem Rahmen wurden viele Ideen für Jung und Alt entwickelt, die den Platz vor dem Stadionbad für zwei Monate im kommenden Jahr attraktiver machen sollten. Die Planungen wurden 2023 umgesetzt.



Ebenso ist der Ansatz in die Bürgerschaft hineingedrungen. So konnte in Eglosheim auf Wunsch des Bürgervereins 2023 ebenso eine temporäre Maßnahme umgesetzt werden, um die Funktionalität eines versiegelten Platzes zu erhöhen.

Dies zeigt, dass experimentelle temporäre Maßnahmen im öffentlichen Raum auch zukünftig im Bereich der Stadtentwicklung von Bedeutung sein werden.



6.8 ERKENNTNISSE MIT ANDEREN TEILEN

Doch nicht nur im kommunalen Kontext kommt einem Wissenstransfer besondere Bedeutung zu. Durch die Förderung als Pilotprojekt erhielt das Pop-Up-Innenstadt bundesweite Aufmerksamkeit, so wurde das Projekt auf unterschiedlichen Kongressen, Fachtagungen und Webinars vorgestellt. Auch wurde das Projekt in Fachzeitschriften, Podcasts sowie Veröffentlichungen als Best Practice aufgeführt, zuletzt dafür auch ausgezeichnet auf der bundesweiten Plattform Stadtimpulse. Die Übertragbarkeit der erarbeiteten Erkenntnisse im Bereich der Genehmigungsprozesse, der Erfahrung mit Co-Kreation sowie der Implementation der Maßnahmen stand dabei im Fokus, denn im Bereich der temporären Erprobung hatte das Pilotprojekt Vorbildcharakter und eine Vorreiterfunktion in ganz Deutschland. Gleichzeitig konnten durch den interkommunalen Austausch auch wichtige Rückschlüsse aus ähnlichen Pilotprojekten gezogen werden, die das Handeln in Ludwigsburg bestärkten und übertragbare Strategien aufzeigten.



7. STADTENTWICKLUNG

ERLEBBAR MACHEN

Zusammenfassend lässt sich zu Pop-Up-Innenstadt festhalten, dass die umgesetzten städtebaulich-freiraumplanerischen Experimente allesamt dazu beigetragen haben, bestehende Planungen oder neue Ansätze zu erproben und auf Stärken und Schwächen zu überprüfen. Die dabei entwickelten Lösungen wurden in einem gemeinsamen Prozess mit der Politik und der Bürgerschaft entwickelt und durch gemeinsame Aktionen bespielt und erprobt. Der Ansatz der experimentellen temporären Erprobung kann helfen, Planungsideen in die Öffentlichkeit zu bringen und gezielt weiterzuentwickeln. Er kann helfen, als Testphase das Ausprobieren verschiedener Fragestellungen von zu verwendenden Elementen und Materialien hin bis zu Raumaufteilungen oder funktionierenden Verkehrsfragen zu klären. Erkenntnisse aus Konflikten, Problemlagen und Stärken können zudem die Planungsqualität verbessern. Durch die Sichtbarkeit und Erlebbarkeit kann Akzeptanz für notwendige Veränderungen geschaffen werden. Darüber hinaus zeigen sich bei den konkreten Maßnahmen überall unterschiedli-

che Verstetigungsansätze, die durch das Projekt und die temporären Maßnahmen angestoßen wurden.

Die Beteiligung von Pop-Up-Innenstadt basiert auf Mitmachen und Ausprobieren sowie darauf, Planungen erlebbar und erfahrbar zu machen. Es

handelt sich damit um eine neue Form des Dialoges, welcher über reines Diskutieren von bereits vorhandenen, abstrakten Planungen hinaus geht.

Im Rahmen des Projekts wurde diese Art der Beteiligung evaluiert und positiv bewertet. Diese Erfahrungen sollen in Ludwigsburg auch in künftigen Planungsprozessen umgesetzt werden.

Ein weiterer Aspekt betrifft den iterativen Planungsprozess der realisierten Maßnahmen. Die erarbeiteten Konzepte der Pop-Up-Planungen wurden nicht als finale Produkte oder Ergebnisse betrachtet, wie es häufig bei Stadtentwicklungsprojekten der Fall ist. Stattdessen bestand während des gesamten Prozesses noch Raum für Veränderungen. Dieser Ansatz des „Planning-By-Doing“ im Zusammenhang mit temporären Experimenten bzw. von iterativen Planungsprozessen wird in Ludwigsburg auch bei zukünftigen Projekten mehr Bedeutung und An-

wendung finden. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass angesichts der zunehmenden ökologischen, sozialen und ökonomischen Herausforderungen eine resiliente, zukunftsfähige Stadtentwicklung Flexibilität und agiles Handeln benötigt.

Die Erfahrung im Projekt zeigt, dass temporäre Maßnahmen im öffentlichen Raum einen wesentlichen Beitrag zur Qualifizierung bestehender Planungen leisten können. Darüber hinaus können sie entscheidende Impulse für neue Projekte, Aktionen, Initiativen und Kooperationen setzen und somit die Aufenthaltsqualität und Akzeptanz steigern. Sie sensibilisieren für die Potenziale und Chancen eines Ortes und können somit zu einem Katalysator der nachhaltigen und resilienten Stadtentwicklung werden.

8. IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

Stadt Ludwigsburg,
Wilhelmstraße 11, 71638 Ludwigsburg

INHALT

Referat Stadtentwicklung, Klima und
Internationales in Kooperation mit den
Fachbereichen 61, 63, 67, 80

AUFLAGE

50/05/2024; gedruckt auf 100 Prozent
Recyclingpapier

FOTONACHWEIS

Titelbild, Seiten 5, 8/9, 25 (unten rechts Rat-
haushof), 26 (drei unteren Bilder), 31, 42/43 von
Christina Kunz

Seite 33 oben links von Karlshöhe Ludwigsburg

Seite 33 unten rechts von weadyou

alle weiteren Fotos: Stadt Ludwigsburg